

Bauen ennet dem Röstigraben

Besonders bekannt ist die Architekturszene aus der Romandie in Zürich nicht. Eine Ausstellung ändert dies nun.

Von **Caspar Schärer**

Praktisch überall befindet sich die Architektur in einer widersprüchlichen Lage: Einerseits wird ihr so viel Aufmerksamkeit zuteil wie noch nie, andererseits kämpft der «normale Architekt» mit einer voranschreitenden Entmündigung seines Berufes. Die viel zitierten «Leuchttürme» stehen einer oft gesichtslosen Alltagsarchitektur gegenüber. Im kleinen Feld dazwischen gibt es wenig Platz. Besonders zugespitzt präsentiert sich die Lage für die Architekten in der Westschweiz. Sie profitieren nur bedingt von den Lorbeeren, mit denen die Schweizer Architektur in den letzten Jahren bedacht wurde.

Und doch gibt es natürlich auch ennet der Sprachgrenze gute Architektur. Sie wird jedoch in der Deutschschweiz wenig beachtet. Deshalb wurde die «Distinction Romande d'Architecture» ins Leben gerufen, eine kantonsübergreifende, regionale Architekturauszeichnung. Dreissig Bauten, die seit 2000 entstanden sind, wurden ausgezeichnet, sieben davon erhielten zusätzlich dazu einen Preis. Damit sollen einerseits die Architekten und Bauherren aus der Romandie bestärkt werden. Darüber hinaus will man aber vor allem die breite Öffentlichkeit erreichen. So produzierten die Initianten des Preises statt eines schicken, aber teuren Büchleins ein attraktives Heft als Magazin, das in einer Auflage von 40 000 Exemplaren gratis den Tageszeitungen beigelegt war.

Das Architekturforum Zürich zeigt nun in seiner aktuellen Ausstellung alle dreissig prämierten Projekte in einer Art Werkchau. Beim genaueren Hinsehen wird deutlich, dass sich die Westschweizer weniger auf die Äste hinauswagen, wenn es um Architektur geht. Experimente sind dünn gestreut, der Bau muss in erster Linie sauber funktionieren. Ein grosses Defizit ist hingegen deutlich zu erkennen: Der gemeinnützige Wohnungsbau, der vor allem in Zürich dank der Förderung der Stadt und der Genossenschaft zu einer Renaissance geführt wurde, ist in der Romandie nicht präsent. Während Zürcher (und auch Basler und Berner) Architekturbüros seit Jahren schon über neuen Grundrissen und Wohnformen brüten, liegt dieses Feld im Westen brach. Es bleibt also noch viel zu tun in der Westschweizer Architekturszene. Die «Distinction Romande d'Architecture» markiert einen ersten Schritt in die richtige Richtung.

«Distinction Romande d'Architecture», bis 2. Mai im Architekturforum, Neumarkt 15